

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 24

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an den Nebi

Die SBB haben keine roten Zahlen

«Puck» fehlt es an Weitsicht und Einsicht, wenn er in Nr. 21 den SBB Gigantomanie in bezug auf die neue Haupttransversale vorwirft und die üblichen, widerlichen Sprüche über das sogenannte Defizit auf scheinbar satirische, aber doch eher dumme Art klopft.

Die SBB haben gar kein Defizit! Sie verkaufen ihre Leistungen so billig, dass dadurch die roten Zahlen entstehen (Abonnemente, Ferienbillette, Halbtax-, Schüler- und Streckenkarten, Altersabos, Ausflugsbillette, Familienbillette etc.). Würde man sämtliche Faktoren richtig bewerten, so gäbe es nämlich nur ein defizitäres Verkehrsmittel: Das Auto. Dem Auto opfern wir nicht bloss Benzin und Strassenkosten, sondern unsere ganze Zivilisation lassen wir überrollen. Lebensqualität, Menschlichkeit, Vernunft sind für Automobilisten in ihren Bewegungskrücken Fremdwörter, denn sie machen sich unsere Erde, unsere Dörfer und Städte untertan. Unser Umfeld wird autogerecht zugeschnitten, auf Kosten von Kindern, älteren Menschen und letztlich auch von uns allen, ohne Rücksicht auf die Tiere, die Pflanzen und die Luft, und letztlich werden wir uns selbst noch den Gar aus machen mit den Blechkisten.

Mit Erschrecken vernehmen wir, dass auf 2,7 Einwohner ein Auto fällt. Dummheit, Selbstsucht, Bequemlichkeit und Rücksichtslosigkeit sind also weit verbreitet. Die Autolobby preist bereits eine neue Autobahn von Genf nach Romanshorn. Ist es da nicht vernünftig und ein Gebot der Zeit, wenigstens jetzt in letzter Sekunde noch einmal umzudenken und eine Eisenbahn statt der Autobahn zu bauen? Im Jura will man für rund eine Milliarde eine Autobahn bauen, parallel zur bestehenden Eisenbahnlinie! Das Projekt wird sicher ausgeführt. Für das dümmste Verkehrsmittel aller Zeiten haben wir bereits Unsummen investiert, und obwohl wir im Blech bald ersticken, werden immer noch mehr Nationalstrassen gefordert. Wenn verantwortungsvolle Köpfe ab und zu etwas für das vernünftigste Verkehrsmittel, die Bahn, tun

wollen, bezichtigt man sie der Gigantomanie.

«Puck» hat hier gewaltig danebengeschossen, wenn er meint, unsere Bahnen treiben dem Grössenwahn zu. Das Gegenteil ist der Fall. Es müsste noch viel mehr getan werden. Die Automobilisten müssten gesetzlich einen Bedarfsnachweis erbringen. Wer beruflich nicht auf ein Auto angewiesen ist, darf keines fahren. Würden nur noch jene Leute mit der Benzinkutsche unser Leben ruinieren, die wirklich darauf angewiesen sind, so würden unsere Plätze, Quartiere, Strassen und Landschaften wieder wohllich und zum Nutzen für Mensch und Tier zu ihrem ehemaligen Sinn und Zweck zurückgeführt. Solange sich aber die Primaten dieser Erde nur in einem Blechgehäuse wohl fühlen, solange muss die Bahn sich anstrengen, Alternativen anzubieten. Dazu gehört die neue Haupttransversale. Weil sich die Menschheit immer weiter vom alleweil noch sehr vernünftigen Affen entfernt, bleibt den Bahnen im Sog dieser Massendummheit nichts weiter, als mit bescheidenen Massnahmen zu versuchen, nicht unterzugehen. Taktfahrplan, neue Linien etc. sind gute Beispiele dafür, wie man das Leben in der Mobilität einigermaßen vernünftig steuern kann. «Der Kluge reist im Zuge» ist mehr als nur ein Spruch. Hoffentlich wird er auch vermehrt gehört.

Otto Künzig, Wetzikon

Bundesräte beschummeln
Doris Morf

Pilatus-PC-7-Flugzeuge fallen nicht unter das Kriegsmaterialgesetz, antwortete das Eidgenössische Militärdepartement auf eine Anfrage der Nationalrätin Doris Morf. Doch, wie ich in der Flug-Revue Nr. 3 von 1978 las, dient dieses Flugzeug nicht nur Trainingszwecken, wie der Bundesrat meint. «Die Tragflügel sind mit Aussenstationen ausgerüstet, die ein Training für Bombenabwurf und Raketen-schiessen gestatten. Aber auch die Fotoaufklärung, Luftkampf- und Tiefangriffsübungen mit starren Bordwaffen sind durch Rüstungssätze möglich.» Nur für Schulungsflüge würden, wie übrigens auch bei Bravo-Flugzeugen aus Altenrhein,

nie so grosse Stückzahlen an Luftstreitkräfte verkauft. In Guatemala und Bolivien kam dieses Flugzeug denn auch zum Einsatz gegen aufständische Bauern. Ob der irakische Diktator Saddam Hussein die 52 Pilatus-«Ausbildungsflugzeuge» gegen Persien fliegen lässt ...?

Vor dreizehn Jahren genügte eine ähnliche Affäre wie in Guatemala, um den Export von Bührle-Flugzeugen zu stoppen. Im August 1969 schrieb Sepp Moser im «Tages-Anzeiger»: «Verichten schweizerische Flugzeuge, von der Bührle-Firma Pilatus in Stans gebaut, Transportdienste am Rande des Vietnamkrieges? Wir glauben zu wissen, dass in der Schweiz hergestellte Pilatus-Turbo-Porter mehr oder weniger regelmässig in der Dämmerung die laotisch-nordvietnamesische Grenze überfliegen, um jenseits, auf feindlichem Gebiet, militärischen Nachschub für die dort operierenden amerikanischen-südvietnamesischen Spionage- und Sabotage-teams abzuliefern ...»

Knapp eine Woche nach diesem Artikel über die Rolle der Pilatus-Flugzeuge hatte der Bundesrat über die Pilatuswerke in Stans eine vorläufige Exportsperrung nach Laos und den südostasiati-

schen Raum verhängt. Heute schreiten die Behörden nicht mehr ein, obwohl der Kriegseinsatz der Pilatus PC-7 auch in Bolivien und Guatemala belegt ist.

Die Ereignisse auf den Falklandinseln zeigen einmal mehr, wie gefährlich Waffenexporte sind. Wer wirklich Frieden und nicht Krieg und nur das Geschäft will, wird die Kriegsmaterialproduktion und den Waffenhandel einstellen.

H. Frei, Zürich

Versuchen Sie es auch einmal ...

Lieber Max Rüeger

Die Abfassung des Briefes «Wie erlebte ich den Muttertag?» in Nr. 20 hat Sie sicher manchen Schweisstropfen gekostet. Es ist wohl nicht so einfach, so etwas zu schreiben mit allen Fehlern und Mängeln und dann erst noch guten, lachenden Humor hineinzubringen. Aber den «Gipfel der Rechtschreibung» haben Sie trotzdem noch nicht erklommen. Ich hatte einmal einen Schüler, der brachte im Wörtchen «und» drei orthographische Fehler unter. Versuchen Sie es auch einmal und zählen Sie die Möglichkeiten! Viel Spass und Erfolg!

O. Wegmann, Steckborn

Fiktion oder nicht?

Das Prominenten-Interview mit Jean Tinguely in Nr. 19 finde ich einen Scheiss. Es stehen nämlich zuviel gute Sachen darin, um dann das Ganze zu beenden mit den Worten «niemals geführte Gespräch ...». Oder bin ich ein so verkalkter Geselle, um darin diesen mir unverständlichen Spass nicht mehr zu verstehen?

99% aber ein volles Lob seit vielen, vielen Jahren Ihrem Nebi und weiterhin viel Witz, Glück und Erfolg.

René Müller, Basel

Wauwau!

Lieber Herr Hans Sigg

Ihre treffliche Karikatur «Hundedreck» in Nr. 20 rückt das Problem in die richtige Relation. In einer Umwelt mit zum Teil alarmierender Verschmutzung von Luft, Gewässern und Boden, verursacht durch den Menschen, kann ein Hundekot Anstoss erregen! Hier von Dreck zu sprechen ist eher beschämend, ein gefundener belangloser Splitter, den Balken vor den Augen hat man übersehen.

K. Schneider, Ennetbaden

Mauersprüche

Fritz Herdi will in seinem Beitrag «Nu Affe gönd go schaffe» (Nr. 20) keine Ausführungen machen, was für einen Sinn es hat, Mauersprüche zu zitieren. Oder sind solche nicht nötig, weil Mauersprüche für sich sprechen? Für ihn mag es ein Hobby sein, derartige teils komische, teils unsinnige, teils auch tiefschürfende Blüten im Blick auf eine Publikation zu sammeln. Aber die Sprayer und Filzer – sollten sie den Nebelspalter lesen – dürften sich dadurch in ihrer Mal-Äggschen bestärkt und bestärkt und zu weiterem gleichartigem Tun ermuntert fühlen.

Übrigens: Nicht nur an öffentlichen und privaten Gebäuden Zürichs sind Sprüche zu lesen. Auch in den Bedürfnishäuschen von öffentlichen Anstalten (wo jeder unbeobachtet seine Anliegen und Bedürfnisse mit Filzstift formulieren kann) lassen sich in einer müssigen Minute mitunter unzählige Verse studieren. Sie zu publizieren würde sich nicht lohnen. Oder doch?

Jakob Frey, Zürich

